

## Rechtsextremismus und Regionalismus

CfP für ein Panel bei der Konferenz der Sektion Vergleichende Politikwissenschaft der DVPW zum Thema „Politik, Region(en) und Kultur in der vergleichenden Politikwissenschaft“, 09.–11. Oktober 2013 in Leipzig

Ursula Birsl & Samuel Salzborn

In allen europäischen Staaten gehören rechtsextreme und radikal rechte Parteien und Bewegungen zur politischen Kultur, gleichwohl sich deren Relevanz und Einfluss sowohl diachron wie synchron unterschiedlich gestalten. Der europäische Nachkriegsrechtsextremismus orientiert in seinen organisationspolitischen Referenzpunkten dabei auf zwei grundsätzlich unterschiedliche Ordnungskonzepte: zum einen auf ein klassisch nationalistisches Modell, in dem der Referenzrahmen durch den Nationalstaat bestimmt wird und zum anderen auf regionalistische Modelle, in denen entweder subnationale Ordnungsformen angestrebt werden oder eine grundlegende ethnopolitische Neuordnung Europas oder einer ihrer Teilregionen (z.B. auf dem Westbalkan). Nicht all diese Parteien und Bewegungen haben einen rechtsextremen oder radikal rechten Ursprung: einige entstanden als Widerstandsbewegungen gegen ein autoritäres Regime wie im franquistischen Spanien oder als marktradikale, ultraliberalistische Anti-Sozialstaatsparteien, wie etwa in Frankreich, Skandinavien oder in der Schweiz und Österreich in den 1970er Jahren. Die Konzepte der rechtsextremen und radikal rechten Parteien und Bewegungen widersprechen sich auf der weltanschaulichen Ebene, lassen es aber dennoch zu, dass diese Parteien und Bewegungen miteinander kooperieren können (z.B. im EP).

Intention des Panels ist es, die gesellschaftlichen Spannungsverhältnisse vergleichend zu ergründen, die sich in diesen Phänomenen abbilden. Das heißt, es soll nach der Relevanz der jeweiligen nationalen politischen Kulturen für Stärke oder Schwäche des Rechtsextremismus und der radikalen Rechten gefragt und eine Brücke geschlagen werden von Parteien und Bewegungen im Rechtsextremismus/der radikalen Rechten zum Regionalismus sowie zu ordnungs- und ethnopolitischen Konzepte bezogen auf Europa. Unter vergleichender Perspektive sollen weltanschauliche wie organisatorische Gemeinsamkeiten und Differenzen herausgearbeitet werden.

Mögliche Themenfelder:

- „*Nation Europa*“ vs. „*Europa der Regionen*“: Im europäischen Rechtsextremismus existieren seit jeher zwei Strömungen, eine, die auf eine zentralistische Orientierung der politischen Ordnung fokussiert und eine, die die regionalen Aspekte betont und stärken will. Gemeinsamkeiten und Differenzen zu ergründen, wäre eine lohnende Herausforderung.
- *Rechtsextreme Parteien mit regionalistischer Orientierung*: in einigen europäischen Staaten haben rechtsextreme Parteien mit regionalistischer Orientierung traditionell starken Einfluss auf Politik, Gesellschaft und politische Kultur (z.B. Österreich, Italien, Belgien). Gefragt wären mit Blick auf diese Feststellung Vergleiche zwischen

den jeweiligen Parteien (Weltanschauung, Mitgliederstruktur, Wahlerfolge etc.), wie auch der Blick auf kleinere rechtsextreme Parteien, deren regionalistische Konzepte wenig bis gar keinen (Stimm-)Erfolg verbuchen können.

- *Regionalismus vs. Regionalismus*: Worin besteht empirisch die Attraktivität von regionalistischen Konzepten rechtsextremer Provenienz im Vergleich zu demokratischen Modellen des Regionalismus? Wie ist zu erklären, dass der Zuspruch für rechtsextreme Regionalismusmodelle europaweit unterschiedlich ausfällt, welche Rolle spielen dabei nationale und/oder regionale Kulturen?
- *Minderheiten und Irredentismus*: Die Vorstellung einer (homogenen) ethnischen Gemeinschaft ist ein wesentliches Charakteristikum des Rechtsextremismus, der sich aufgrund der nationalstaatlichen Geografie in Europa oftmals damit konfrontiert sieht, dass diejenige Bevölkerungsgruppe, die als Teil des „eigenen Volkes“ oder der „eigenen Nation“ bestimmt wird, nicht innerhalb der Staatsgrenzen lebt. Insofern werden Minderheitenbewegungen initiiert oder instrumentalisiert, Grenzrevisionen gefordert und insgesamt eine Neuordnung Europas angestrebt. Die Frage hierbei wäre in vergleichender Perspektive vor allem die nach den nationalen Kontexten: wie reagieren die Nationalstaaten auf diese Versuche, welche Rolle spielen Minderheiten für dieses Konzepte und welche raum- und geopolitischen Vorstellungen liegen den Ideen des Rechtsextremismus dabei zugrunde?
- *Rechtsextremismus als soziale Bewegung im europäischen Vergleich*: Hier könnte es darum gehen zu fragen, welche Forderungen rechtsextreme Parteien und/oder Gruppierungen in Europa im Zusammenhang mit regionalen bzw. regionalistischen Konzepten formulieren und inwiefern diese eine Interpretation als soziale Bewegung rechtfertigen (oder auch nicht).
- *Heimat und Antisemitismus*: Im Rechtsextremismus spielt die lokale Orientierung in Verbindung mit einer rassistischen bzw. ethnischen Grundierung der eigenen Positionen eine zentrale Rolle, am deutlichsten in der NS-Parole von „Blut und Boden“ abzulesen. Die lokale-regionale Integrationsideologie ist dabei stets verknüpft mit einer Vorstellung von Desintegration, die Weitläufigkeit, Austausch und Internationalität ablehnt – und diese Charakteristika antisemitisch projiziert. Zu fragen wäre hier nach dem empirischen und/oder theoretischen Zusammenhang von (völkischen) Heimatvorstellungen und Antisemitismus.
- *Intellektuelle in der radikalen Rechten*: Welche Rolle spielt hierbei die sog. intellektuelle radikale Rechte und welche Verflechtungen existieren zur jeweils „etablierten“ Politik sowie zum (Rechts-)Konservatismus in den europäischen Ländern? Wer sind also die Träger dieser Konzepte?

**Deadline für Vortragsvorschläge: 01. April 2013.**

Kontakt:

Prof. Dr. Ursula Birsl, Philipps-Universität Marburg, E-Mail: [ursula.birsl@staff.uni-marburg.de](mailto:ursula.birsl@staff.uni-marburg.de)

Prof. Dr. Samuel Salzborn, Georg-August-Universität Göttingen, E-Mail: [samuel.salzborn@sowi.uni-goettingen.de](mailto:samuel.salzborn@sowi.uni-goettingen.de)